

Peter Steinbach, Der Eintritt Lippes in das Industriezeitalter. Sozialstruktur und Industrialisierung des Fürstentums Lippe im 19. Jahrhundert (= Lippische Studien. Forschungsreihe des Landesverbandes Lippe in Detmold, Bd. 3), Verlag F. L. Wagener, Lemgo 1976, XVII, 556 S., Ln., 42,80 DM.

(Gleichzeitig, um einen 61seitigen statistischen Anhang erweitert, erschienen u. d. T.):

Peter Steinbach, Industrialisierung und Sozialsystem im Fürstentum Lippe. Zum Verhältnis von Gesellschaftsstruktur und Sozialverhalten einer verspätet industrialisierten Region im 19. Jahrhundert. Mit einem statistischen Anhang (= Historische und Pädagogische Studien, Bd. 7), Colloquium Verlag, Berlin 1976, 640 S., Ln., 128 DM.

Peter Steinbach hat im vorliegenden Buch, das bereits 1973 von Gerhard Östreich als Dissertation angenommen wurde, den Versuch unternommen, die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte einer Region im 19. Jahrhundert zu schreiben. Dazu gehört Mut — mochte die Region mit 1 200 km² und zuletzt knapp 150 000 Einwohnern auch überschaubar sein. Steinbach hat ihn auf die Gefahr hin, sich an der Fülle des Stoffs ein wenig zu überheben, aufgebracht. Das hat dem dicken Band inhaltlichen Reichtum und perspektivische Vielfalt eingetragen, einen etwas ungebändigten Reichtum und eine ein wenig diffuse Vielfalt freilich. Steinbach hat seine ungemein fleißige Forschungsarbeit in ein in der Form ungeschlachtet und sprachlich schwer verdauliches Buch umgesetzt, in ein Buch zum Benutzen eher als zum Lesen.

Die Arbeit ist als Strukturanalyse angelegt und sachlich-systematisch gegliedert. Der erste Teil gilt der Wirtschaftsgeschichte, der zweite dem Wandel der Sozialstruktur, der dritte der Organisation und Artikulation sozialer Interessen. Die Reihenfolge ist für meinen Geschmack auch eine Rangfolge des Informationsgehalts und der argumentativen Überzeugungskraft.

Die Wirtschaftsgeschichte des Fürstentums Lippe im 19. Jahrhundert war überwiegend nicht etwa die Geschichte der Industrialisierung des Ländchens, wie der Titel des Buches glauben machen könnte, sondern die Geschichte der fortdauernd hohen Bedeutung der Landwirtschaft bis ins 20. Jahrhundert hinein und die Geschichte allmählicher gewerblicher Verdichtung. Steinbach führt das auf quantitativer Grundlage überzeugend vor. Die Industrialisierungsgeschichte des Fürstentums erschöpfte sich — etwas pointiert gesagt — in der Geschichte der berühmten Hoffmannschen Stärkefabrik in Salzuflen. Zweiundzwanzig von dreiunddreißig Seiten des »Industrialisierungskapitels«, das wegen Steinbachs Neigung zu terminologisch leicht überfrachteten Zwischentiteln mit »Die Entwicklung der Industrie in einer verspätet industrialisierten ›Passivregion‹« überschrieben ist, sind denn auch diesem Unternehmen gewidmet. Im übrigen war es bezeichnend für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, daß der zunehmende Bevölkerungsdruck, dem weder der Ertrag der Landwirtschaft noch die Aufnahmefähigkeit des Handwerks dauerhaft gewachsen waren, lange Zeit nicht zu verstärktem industriellen Ausbau, sondern zu Wanderarbeit in ganz ungewöhnlichem Ausmaß führte. Die lippischen Ziegler, die von April bis Oktober außerhalb des Landes arbeiteten und dort vergleichsweise gut verdienten, haben den Bedarf an vollwertigen »Stellen« beträchtlich verringert.

Der zweite Teil des Buches ist »Wandlungen der Sozialstruktur in den frühen Phasen der Industrialisierung« überschrieben. Die drei Begriffe sind angesichts des Inhalts zu hoch gegriffen. Es geht hier um schlichte demographische Fragen und um Versuche, die lippische Bevölkerung nach verschiedenen Kriterien zu schichten. Daß solche Versuche wegen der ausgesprochen schlechten Materiallage für diesen Zweck weitgehend scheitern, hat mich nicht allzusehr betrübt, da im einzelnen dennoch genug Interessantes in den beiden Hauptkapiteln dieses Teils steht. Alles in allem fehlt dem zweiten Teil aber bereits die Geschlossenheit und

inhaltliche Dichte des ersten. Bei einem abschließenden, immerhin dreißigseitigen Kapitel über Schützen-, Gesang-, Turn-, Krieger- und sonstige Vereine empfindet man zum erstenmal deutlichen Verdruß über unzutragliche Längen, auch wenn man die Bedeutung der Vereinsbildung und des Vereinslebens für die Sozialgeschichte keineswegs geringschätzt.

Der Verdruß wird im dritten Teil stärker. Daß dessen Überschrift »Durchsetzung sozialer Interessen« vom Inhalt nicht gedeckt wird, stört weniger als der überwältigende Eindruck, daß hier überwiegend nur noch Material ausgebreitet wird, ungeachtet seiner historischen Aussagekraft im allgemeinen und seiner Beziehung zur leitenden Fragestellung der Arbeit im besonderen. Das gilt weniger für die zwei lesenswerten Abschnitte über die lippische Verwaltung und über die Kirche, dafür verstärkt für den größten Teil der gut siebzig Seiten über »Interessengruppen«, unter die Steinbach den »Lippischen Missionsverein« so gut wie die Gewerkschaften subsumiert.

Freilich, mit der Sonderung des Wesentlichen vom Peripheren und der Herstellung von inneren Bezügen tut Steinbach sich das ganze Buch über schwer. An vielen Stellen wünscht man sich, daß die Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen allmählichem industriellen Ausbau, Strukturveränderungen in der Landwirtschaft, Wandel der sozialen Gestaltung, Veränderungen des individuellen und kollektiven Handelns etwa sinnfälliger vermittelt würden, zumal es wegen der — scheint's — eher assoziativen als reflektierten Komposition der einzelnen Kapitel für den Leser nicht ganz leicht ist, sie selber herzustellen.

Es mag einer gewissen Voreingenommenheit für chronologische Darstellungsweisen entspringen: Aber ich glaube, eine chronologisch gegliederte Arbeit hätte Steinbach zu mehr sachlogischer, historischer Systematik genötigt als die systematische Gliederung nach Sachgesichtspunkten ohne Rücksicht auf die Zeit. Ein Buch, in dem es zentral um Wandel und Entwicklung geht, sollte nicht gar so lieblos mit dem Faktor »Zeit« um- und schier atemlos über die Jahrzehnte vor- und zurückspringen.

Steinbach ist ein theorie- und modellfreudiger Autor. Das ist dem Buch hier und da zugute gekommen, hat es an zahlreichen anderen Stellen aber nachgerade zum Paradebeispiel dafür gemacht, daß bei gar zu extensiver, fast beliebiger Einführung sozialwissenschaftlicher Theorien auch viel leeres Stroh gedroschen wird. Nur zu häufig können angesichts der Sache, um die es geht, und der Materiallage lange einleitende theoretische und begriffliche Reflexionen für die empirische Darstellung schlechterdings nicht fruchtbar gemacht werden. Der Gefahr, sie dann zumindest zu überdehnten Schlußfolgerungen zu verwenden, ist Steinbach nicht immer entgangen.

So gelingt es ihm einerseits, am Beispiel seines Ländchens eine ganze Reihe immer noch gängiger wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Topoi einmal mehr zu relativieren und zu modifizieren, während er andererseits interessante und im einzelnen aufschlußreiche Informationen zu überraschenden Leerformeln zusammenzieht. Ich habe z. B. eine Menge über die Kirche in Lippe von Steinbach gelernt. Daß sie eine »Gestalterin gesellschaftlichen Kollektivbewußtseins [...], das durchaus als ›Struktur‹ sichtbar wird, deren ›longue durée‹ das Sozialverhalten der Lipper [...] entscheidend prägte« (S. 306), gewesen ist, ist mir gleichwohl auch dann nicht klargeworden, als Steinbach es mir im letzten Satz des Kapitels einreden wollte. Ich verstehe es ganz einfach nicht.

Trotz alledem: Mögen mir diese Gravamina die Lektüre des Buches zeitweise auch ein wenig vergällt haben — als wesentlicher Eindruck bleibt zurück, daß Steinbach einen mutigen und nützlichen Beitrag zur deutschen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts geleistet hat.

Volker Hentschel